

# Umweltmanagement: Erfahrungen aus der Universität Tübingen

**D**er gesellschaftliche Druck zum sparsamen Umgang mit den begrenzten Ressourcen nimmt immer mehr zu. Aber nicht allein dieser Druck, sondern auch die eigenen zunehmend knapper werdenden Finanzmittel veranlassen Hochschulen dazu, den Ressourcenverbrauch stärker als Kostenfaktor wahrzunehmen und Einsparungen anzustreben. Hochschulen tragen einerseits als Ressourcenverbraucher eine hohe Verantwortung für den Schutz der Umwelt. Andererseits geben sie im Rahmen der Forschung wichtige Impulse für die Entwicklung ressourcenschonender technischer und organisatorischer Verfahren – und sensibilisieren letztlich im Rahmen der Lehre Studierende für eine nachhaltige Entwicklung im Umweltschutz.

Die Universität Tübingen kommt dieser Verantwortung nach, indem sie im Januar 2009 mit der Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS („Eco-Management and Audit Scheme“) begonnen hat und im Oktober 2011 mit der Validierung durch einen externen Gutachter den Managementkreislauf ein erstes Mal erfolgreich durchlaufen hat. HIS hat die Universität auf diesem Weg begleitet.

## Vorgehen

Den Anstoß für die Auseinandersetzung mit dem Thema Umweltmanagement gab 2008 die Studierendeninitiative „Greening the University“ mit einem Symposium

„Greening the University – Perspektiven einer nachhaltigen Hochschule“. Die Impulse dieser Veranstaltung nahm die Universitätsleitung auf und beschloss, mit dem Aufbau eines Umweltmanagementsystems zu beginnen.

Die EMAS-Richtlinien schreiben zum Start eines Umweltmanagementsystems zunächst eine erste Umweltprüfung vor. In einer Art Bestandsaufnahme wird die aktuelle Umweltleistung der Universität ermittelt und dient als Ausgangsbasis für das weitere Vorgehen. Um von Beginn an möglichst viele Universitätsangehörige miteinzubeziehen, wurde das von HIS entwickelte „Berichterstat-ter(innen)verfahren“ angewandt. Dabei werden Vertreterinnen und Vertreter aus allen Bereichen der Hochschule einbezogen, in denen maßgeblich Einfluss auf Umweltaspekte genommen werden kann (im HIS-Konzept als „Handlungsfelder“ bezeichnet). Die Erfahrung zeigt, dass von diesem Personenkreis die Arbeitsprozesse sowie Gefährdungspotenziale und Umweltauswirkungen am besten beschrieben und bewertet werden können. Auch wirken diese (direkt) Beteiligten als Multiplikatoren auf Universitätsangehörige in ihren jeweiligen Handlungsfeldern.

Die Berichterstat-ter(innen)-runde wirkte aber nicht nur bei der ersten Umweltprüfung mit, sondern begleitete von nun an den gesamten Einführungsprozess als Arbeitsgremium, in dem Informationen ausgetauscht, Lösungsansätze für Verbesserungsmaßnahmen diskutiert und konkrete Arbeitsaufgaben verteilt wurden.

## Was ist EMAS?

Mit EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) wird eine Verordnung der EU bezeichnet, in der die Anforderungen an ein Umweltmanagementsystem beschrieben sind. Zentrales Ziel von EMAS ist eine kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistung der teilnehmenden Organisation. Die Einhaltung der Anforderungen aus der EMAS-Verordnung sowie die kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistung wird durch regelmäßige Umweltbetriebsprüfungen und externe Begutachtung beurteilt und durch eine Validierungsurkunde bescheinigt. Die Teilnahme an diesem EU-Gemeinschaftssystem ist freiwillig.

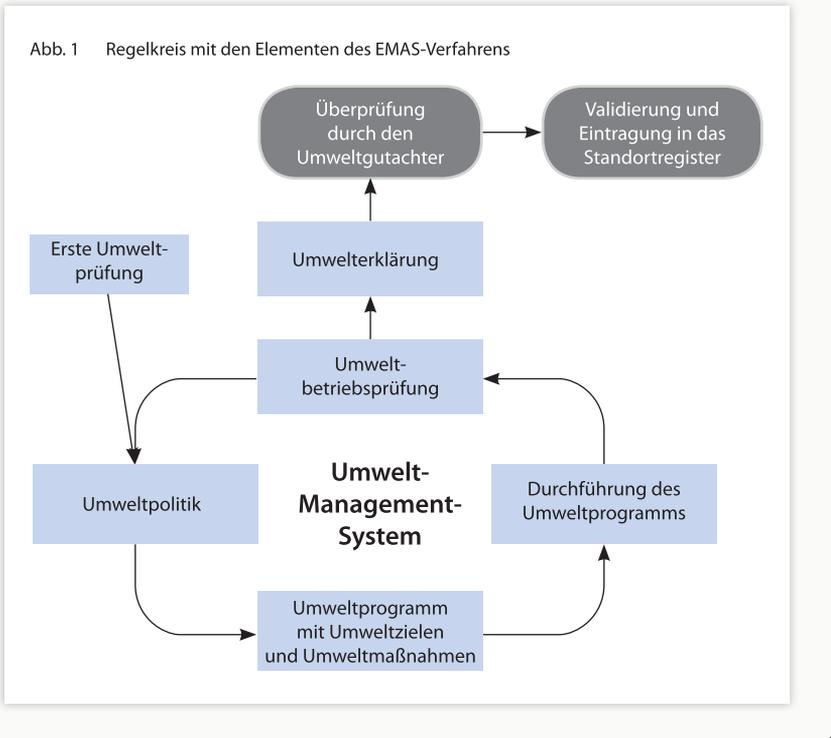
Managementsysteme orientieren sich am PDCA-Managementzyklus (Plan-Do-Check-Act) und münden in einem Regelkreis, so auch EMAS. In Abb. 1 wird dieser Regelkreis mit den Elementen des EMAS-Verfahrens konkretisiert.

Die EMAS-Zertifizierung ist nur ein Etappenziel in einem sich kontinuierlich weiterentwickelnden Umweltmanagementsystem; darum wird dieses Gremium aufrechterhalten bleiben und in bewährter Form weiter mitgestalten.

## Einbeziehung von Lehre und Forschung

Neben den betrieblichen Aspekten des Umweltschutzes (Ressourcenverbrauch reduzieren, Umweltschäden vermeiden) werden im Umweltmanagementsystem der Universität Tübingen insbesondere auch die indirekten Um-

Abb. 1 Regelkreis mit den Elementen des EMAS-Verfahrens



weltaspekte im Zusammenhang mit Lehre und Forschung berücksichtigt. Erstens hat dieser Bereich einen großen Einfluss auf die Bewusstseinsbildung im Umweltschutz bei den Studierenden. Zweitens eröffnen sich für den Forschungsbereich mit dem Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit neue erfolgversprechende Arbeitsfelder, die nicht zuletzt eine höhere Attraktivität bei angehenden Studierenden generieren. Aus diesem Grunde ist im neuen Umweltprogramm für 2011 bis 2013 als Maßnahme u. a. die Aufnahme des Bereichs Lehre und Forschung als eigenständiges Handlungsfeld vorgesehen. Zudem wurde ein Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten, die sich in besonderem Maße mit Nachhaltigkeitsaspekten befassen, eingeführt. Auch sollen zukünftig Umwelt- und Sicherheitsaspekte

bei Praktikumsunterweisungen besonders berücksichtigt werden.

Darüber hinaus wurde an der Universität ein Beirat für Nachhaltige Entwicklung gebildet. Dieser formuliert umfassende Empfehlungen für Nachhaltigkeitsstrategien an das Rektorat und trägt mit seiner Arbeit dazu bei, dass in Lehre, Forschung und Verwaltung Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt und umgesetzt werden.

### Fazit

Die Einführung und Weiterentwicklung eines Umweltmanagementsystems bringt neben den bereits genannten Vorteilen auch konkrete Vorzüge für alle am Prozess Beteiligten. So wird z. B. von den beteiligten Berichterstatter(inne)n eine wesentliche Verbesserung der Zusammenarbeit von Personen aus unterschiedlichen Bereichen sowie die erlangte Transparenz über den eigenen Bereich hinaus hervorgehoben.



Ingo Holzkamm  
holzkamm@his.de



Urte Ketelhoen  
ketelhoen@his.de